

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 15

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die eigenen Zigaretten

Der Briefkastenonkel einer Wochenzeitung teilte letzte Woche einem Rat-suchenden mit, es sei unhöflich, auf einer Einladung die eigenen Zigaretten zu rauchen. Es sei etwa so, als bringe man sein eigenes Eßbesteck mit.

Ich will lieber gleich sagen, daß ich nicht dieser Ansicht bin. Der Vergleich mit dem Eßbesteck hinkt schon gar, denn sofern wir normal sind, ist für uns ein Eßbesteck so gut, wie das andere, was sich von den Zigaretten nicht behaupten läßt. Man kann ruhig sagen, daß ein Raucher nur eine Marke Zigaretten gutfindet, nämlich die seine. Man kann ihm eine dreimal teurere anbieten, es nützt nichts, er wird die seine immer vorziehen. Es ist eine Frage der Geschmacksgewöhnung. Und weil er sein gewohntes Kraut will, bringt er sich's der Sicherheit halber in der Regel gleich mit. — Bei Zigarrenrauchern ist diese Geschmacksgewöhnung meist noch ausgesprochener. Ich werde nie vergessen, wie ich mich vor langer Zeit einmal fast ruinierte, um einem zigarrenrauchenden Freund ein paar besonders gute Havanna anzubieten, und wie unglücklich der Arme an der ersten herumkaute, um mich schließlich zu fragen, ob er sich eine von seinen billigen Holländern anstecken dürfe.

Seither habe ich längst gelernt, jeden rauchen zu lassen, was er will und ich sehe ständig, daß dies auch anderswo so gehalten wird.

Natürlich soll das nicht heißen, daß wir für unsere Gäste keine Zigaretten bereithalten sollen, z. B. etwa eine englische und eine Orientsorte. (Vom letzteren behauptet man, die Damen zögen ihn vor.

Soviel ich sehe, rauchen aber gerade sie vorwiegend die «härteren» Tabaksorten.)

In Anbetracht der Tatsache, daß wir in unserm glücklichen Lande hunderte, wenn nicht tausende von Sorten haben, müssen wir's dabei bewenden lassen, — auf die Gefahr hin, daß, was mir letzthin passierte, sämtliche Gäste Marylandraucher sind. Nun, es macht wirklich nichts. Sie werden ihre eigenen Päckli zücken und gottsfroh sein, wenn man sie damit in Ruhe läßt. Und uns fällt es gar nicht ein, darin eine Unhöflichkeit zu erblicken.

Im Gegensatz zum zitierten Briefkastenonkel bin ich der Meinung, daß das Rauchen ganz besonders eines jener Gebiete ist, wo jeder nur auf seine Fassung selig werden kann. Bethli.

Liebes Bethli, liebe Dorothee!

Unser Kennwort: es lebe das Kreuzworträtsel! Ich bringe nun aber nicht eine neue und noch genialere Technik des Ausfüllens, sondern ich muß mit Euch schimpfen. Nein, das wäre auch wieder unpädagogisch, man kann niemandem böse sein wegen etwas, das er nicht weiß. Also, Ihr wißt nicht, unter welchen Opfern und tragischen Konflikten sie entstehen, sonst würdet Ihr mit gewichtigem Ernst und der hohen Verantwortung bewußt dran gehen.

Du, Bethli, würdest nicht nur eine Nacht, sondern gleich alle sieben bis zum Erscheinen des nächsten Spalters in die geistigen Sphären entschweben. Und Dir, Dorothee, käme das Legenden-Aendern verbrecherisch vor. Ich bin die Tochter eines Kreuzworträtseltitanen (nicht Vinos' oder P. K.'s, ergo Fredy's) und wehre mich aus Familiensolidarität.

Meistens gegen den Sonntag hin ist es so weit. Schon am Samstag, mit Vorliebe beim Mittagessen, bemächtigt sich des Papas eine schöpferische Unruhe. Er starrt durch die Brille verloren auf den Teller und merkt nicht, was er heute besonders Gutes vor sich hat. Das wiederum ärgert die Mama. Wenn wir, die Damen, noch behäbig am Mahl sind, ist er bereits weg, am Büchergestell. Dann türmen sich auf dem Schreibtisch, — nebenbei gesagt auf dem Fahrplan oder der neusten Zeitung, die wir nachher einträchtiglich in der ganzen Wohnung suchen — philosophische und dichterische Werke, die man seit Jahren mit schlechtem Gewissen (man sollte ...) anschaut. Nun sind sie auf einmal da, und die moralische Verpflichtung nimmt ungemütliche Formen an. Man kann ihr nicht einmal aus dem Wege gehn, sondern hat wie ein Maulwurf in den Ehrwürdigen nach treffenden Sprüchen zu wühlen. Möglichst kurz müssen sie auch noch sein. Die weitere Etappe ist Fabrik-

In St. Gallen:
NEU ERÖFFNET
«Im Portner»
Restaurant Bar Apartmenthouse



Bankgasse 12 Telefon 297 44
Bes.: Hans Buol-de Bast
Dir.: Ed. Krähenbühl (Marius)

Das gediegene Restaurant

In Zürich:



Petit cadre,
grande cuisine
b. Bellevue (Schiffhäuser Nr. 20)
Hans Buol-de Bast, Tel. 32 71 23

Waterman's



Das Auge

nimmt die meisten Sinneseindrücke auf und leistet daher täglich eine große Arbeit. Denken Sie daran, daß auch Ihre Augen der Pflege bedürfen. Flimmern, Brennen und Müdigkeit sind sichere Anzeichen dafür, daß die Augen überarbeitet sind. Der Kräuter-Augenbalsam-Semaphor Rophaien ist ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel, und die gute Wirkung ist in kurzer Zeit wahrnehmbar. Einfache Anwendung durch Einreiben. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Flaschen zu Fr. 2.40 und 4.50. Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77.

Radio Steiner

PLASTIC

ist
etwas
Besonderes
sitzt
schöner
kleidet
eleganter



dank der plastischen Verarbeitung von Stoff und Einlage
Nicht teurer als gewöhnliche Anzüge

Bezugsquellennachweis durch
PLASTIC AG. Postfach Zürich 31 Tel. (051) 27 40 36

Als Reiseunterhaltung — eine Nebelspaltung!

D E R F R A U

geheimnis! Unterdessen ist's Sonntag geworden. Durch die besten Morgenstunden, wenn ich mich im Halbschlaf in brennend roten Abenteuer tummle, klappert scharf und trocken die Schreibmaschine. Sie klappert weiter, den ganzen Tag, lange Fragekolonnen. Wir, die Frauen, können ja auch nicht untätig bleiben angesichts solcher Schwerarbeit. Lismen, räumen Schubladen, sortieren und zählen Maggi-Gutscheine. In mehr oder weniger trüber Stimmung. Sobald dann keine Chancen mehr bestehen, daß noch etwas Sonntägliches geschieht, sind die Fragebogen druckreif. Kommt das Nachzeichnen der Bleistiftfigur mit Tusche und das Schwärzen der stummen Quadrätl. Wir mit unseren blöden Problemen haben natürlich keinen Sinn für solche mystisch-magischen Figuren und die Konzentration, die sie beanspruchen. Bei Schmierern und Tolgen entläßt sich gerechter Zorn über uns, auch wenn wir kein Wort geredet haben. Dann haben wir eben gedacht!

Am nächsten Tag gelangt das Werk auf die Redaktion, nachdem die ganze Familie unter Beschuldigungen und Beteuerungen eine Suchaktion durchgeführt hat.

So, meine Lieben, lebt sich's im Schatten der Kreuzworträtsel, und Ihr wolltet da bequem sein? Ich grüße Euch trotzdem herzlich, denn es ginge mir genau wie Euch, wenn nicht - - - Eure Irene.

Wir und unsere Kinder

Unsere Nachbarin hatte ihr erstes Kind. Eifrig, wie junge Mütter sind, tat sie alles für die Gesundheit ihres Sprößlings und besuchte jede Woche die Mütterberatungsstelle. Eines Tages da sie abwesend war, kam ein Reisender und läutete an ihrer Hausglocke. Unsere kleine Ursula saß im Hofe und der Mann wandte sich an die Kleine: «Ischt d Frau Rüeblichsnitz ächt im Garte?» «Nei», antwortete die Kleine, «si ischt i de Mütterberaubig!»

Meine Frau und ich sprachen einmal von Bekannten, die sich als Cousin und Cousine geheiratet hatten und denen zwei schwachsinnige und körperlich gebrechliche Kinder beschieden waren. Einige Zeit darauf sahen wir bei Tische. Da wandte sich unsere Lisbeth an ihren achtjährigen Bruder und sprach: «Du, Werni, wännt du dänn emal groß bischt, hürot ich dich.» Da antwortete der Bub mit ernstester Miene: «Schuck dy Lyse, meinscht öppen ich well dänn so Tubeligofe, wo chönd zwüschet de Schtuelbei durelauffe.»

Unsere Buben streiten ab und zu miteinander. Als sie wieder einmal eine Auseinandersetzung hatten, höre ich den Kleinsten dem Großen zurufen: «Du spinnscht jo im höchste Gras!» ema.



Städtlein am See

Von Julius Wallach

Frühnebel wallen um Busch und Hag.
Sie schlüpfen durch Hain und Hecken;
von Linden siehst du die Wipfel nur,
die Giebel spielen — Verstecken.

Du siehst überm rebenbestandenen Hang
des alten Kirchenturms Spitze.
Verdrossen daneben das massige Schloß
in verschlafener Nebelmütze. —

Du siehst unterm Nebel die Torheit nicht
der Menschen, die drunter hausen — —
Seit vielen Jahren such ich die Stadt
die gänzlich ohne Banausen.

Das Mittel, das Dir helfen kann,
heißt bim Eid nur **KERNOSAN!**



HOTEL-PENSION NEUE POST
b. Kaiserbahnhof **St. Gallen** Telefon 2 52 76
Gutbürgerliche Küche und reelle Weine zu mäßigen Preisen.
Freundliche Zimmer mit fließendem Wasser à Fr. 5.—.
Neuer Besitzer: E. Küng



Rasche Hilfe bei hartnäckigen Schmerzen!

Melabon hat den Vorteil, neuralgische, rheumatische und gichtische Schmerzen — die oft sehr hartnäckig sind — wirksam zu bekämpfen.

Auch wenn das Leiden tief in den Muskeln und Gelenken sitzt, vermag Melabon zu lindern.

Die guten Erfolge mit Melabon sind auf seine vielseitige Wirkung zurückzuführen: 1. Aktivierung der Harnsäureausscheidung. 2. Beruhigung der Nerven. 3. Herabsetzung von Hitze, Fieber. 4. Beseitigung von Entzündungen. 5. Lösung von Gefäßkrämpfen. — Ärztlich empfohlen!

Sie erhalten Melabon in der Apotheke in Packungen zu Fr. 1.20, 2.50 und 4.80. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

Melabon